



Muster im Hofnachfolgeprozess biologisch wirtschaftender Familienbetriebe – eine qualitative Analyse in Österreich

Farm succession patterns in Austrian organic farms and the correlation with farm development

Theresa Schläger, Manuela Larcher* und Stefan Vogel

Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität für Bodenkultur Wien, Österreich

*Correspondence to: manuela.larcher@boku.ac.at

Received: 29 Oktober 2020 – Revised: 9 Juli 2021 – Accepted: 21 Juli 2021 – Published: 21 Dezember 2021

Zusammenfassung

Die Hofnachfolge und die Betriebsentwicklung in landwirtschaftlichen Familienbetrieben stehen in enger Wechselwirkung zueinander. Eine gesicherte Hofnachfolge motiviert eine langfristige Betriebsplanung mit betrieblichen Veränderungen und Investitionen, während eine unsichere Hofnachfolge häufig zu betrieblicher Stagnation führt. Dieser Beitrag präsentiert die Ergebnisse einer qualitativen Längsschnittuntersuchung des Hofnachfolgeprozesses in österreichischen Biobetrieben und beschreibt die drei identifizierten Muster der Hofnachfolge und deren Zusammenhänge mit der Betriebsentwicklung: i) ungestörter Hofnachfolgeprozess, ii) nicht-ungestörter Hofnachfolgeprozess und iii) ungeklärte Hofnachfolge.

Schlagerworte: Hofnachfolgeprozess, Biobetriebe, Betriebsentwicklung

Summary

Farm succession and farm development in family farms are closely interrelated. A secured farm succession motivates long-term operational planning with operational changes and investments, while an unsecured farm succession often leads to stagnation and ultimately to the closure of the family farm. This article presents the results of a qualitative longitudinal study of the farm succession process in Austrian organic farms. Three identified models of farm succession are presented and the correlation with the development of the farm is shown: i) undisturbed farm succession process, ii) not-undisturbed farm succession process and iii) unresolved farm succession.

Keywords: process of farm succession, organic agriculture, farm development

1 Einleitung und Problemstellung

Die Weitergabe eines land- und forstwirtschaftlichen Betriebes an eine/n familieninterne/n Nachfolger/in (Hofnachfolger/in im engeren Sinn) sichert den Fortbestand des Betriebes und gilt als eines der grundlegendsten Ziele einer bäuerlichen Familie (Lobley et al., 2012). Der Hofnachfolgeprozess erstreckt sich über viele Jahre und umfasst die Sozialisation und Ausbildung potentieller Hofnachfolger/innen, deren Integration in betriebliche Arbeits- und Entscheidungsprozesse sowie die Übertragung der Betriebsleitungsbefugnisse und des landwirtschaftlichen Eigentums (Larcher und Vogel, 2012). Im Zentrum des Hofnachfolgeprozesses steht demnach die Frage, ob eines der Kinder den Familienbetrieb weiterführen wird (Gasson und Errington, 1993; Glauben et al., 2004). Die Motivation für die Übernahme eines Familienbetriebes wird von ökonomischen Faktoren, betrieblichen und familiären Charakteristika sowie identitätsbezogenen Faktoren potentieller Hofnachfolger/innen beeinflusst (Weiss, 2006; Mann, 2007), wobei das Interesse an der Landwirtschaft beziehungsweise die Freude an der landwirtschaftlichen Arbeit als grundlegende Voraussetzungen gelten (Rossier und Wyss, 2006). Größere Betriebe und Haupterwerbsbetriebe werden zudem eher übernommen als kleinere Betriebe oder Nebenerwerbsbetriebe (Glauben et al., 2004; Weiss 2006).

Die Einschätzung einer bäuerlichen Familie hinsichtlich der Weiterführung des Betriebes in der nächsten Generation prägt maßgeblich die Entwicklungsmöglichkeiten des Betriebes (Glauben et al., 2004). Während das Vorhandensein von Hofnachfolger/innen die Betriebsentwicklung begünstigt und zu kapitalintensiven und langfristigen Investitionen motiviert, führt Unsicherheit bezüglich ihrer Verfügbarkeit häufig zu einer betrieblichen Stagnation. Investitionen und langfristige Entwicklungspläne werden vorerst aufgeschoben (Larcher und Vogel, 2012). Kann bis zur Erreichung des Regelpensionsalters der Betriebsleitung kein/e Hofnachfolger/in identifiziert werden, werden die Betriebe häufig als Pensionistenbetriebe weitergeführt und in weiterer Folge aufgegeben (Groier, 2004).

Da Betriebsaufgaben durch fehlende Hofnachfolger/innen die Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe verringern, ist das Thema Hofnachfolge auch für den agrarstrukturellen Wandel relevant (Mann, 2003; Groier, 2004). Allerdings verläuft der Agrarstrukturwandel nicht in allen Betriebsformen gleichermaßen. Während die Anzahl der konventionell wirtschaftenden Betriebe stetig abnimmt, nimmt jene der biologisch wirtschaftenden zu (BMLFUW, 2019). Dies liegt möglicherweise nicht nur in weiteren Umstellungen auf biologischen Landbau begründet, sondern auch daran, dass der biologische Landbau einen höheren Anteil an erfolgreichen Hofnachfolgen aufzuweisen scheint (Bohak et al., 2010). Allerdings ist bislang nur wenig darüber bekannt, ob der Hofnachfolgeprozess in biologisch bewirtschafteten Betrieben anders abläuft als in konventionell bewirtschafteten. Brunmayr (2015) hat gezeigt, dass sich

die Gründe für unsichere Hofnachfolgen jedenfalls nicht unterscheiden.

Vor diesem Hintergrund greift dieser Beitrag folgende Forschungsfragen auf:

- Welche Muster lassen sich im Hofnachfolgeprozess österreichischer Biobetriebe identifizieren?
- Wie hängen die Muster im Hofnachfolgeprozess mit der Betriebsentwicklung zusammen?

2 Methode

Die Basis für die hier präsentierten Ergebnisse bildet eine qualitative Längsschnittuntersuchung von Biobetrieben in Österreich, die an der Universität für Bodenkultur Wien durchgeführt wurde. Aufbauend auf zwei Serien qualitativer Interviews mit Betriebsleiter/innen biologisch wirtschaftender Familienbetriebe in den Jahren 1991 und 2004 (Bichlbauer und Vogel, 1993; Vogel und Larcher, 2007) erfolgte im Jahr 2018 eine dritte Interviewserie auf denselben Betrieben und zwar auf jenen, deren Betriebsleiter/innen von 2004 im Jahr 2018 das Pensionsalter bereits erreicht hatten. Die Hofnachfolge beziehungsweise ein Wechsel der Betriebsleitung sollte demnach bereits stattgefunden haben. Von den 38 in Betracht kommenden Betrieben konnten 17 untersucht werden, da sich ihre Betriebsleiter/innen zu einem persönlichen Interview bereit erklärten. Das Untersuchungsgebiet erstreckte sich über sechs Regionen Österreichs (Ennstal, Innviertel, Mostviertel, Mühlviertel, Südoststeiermark, Waldviertel). Um gemäß der Zielsetzung qualitativer Forschung subjektive Sichtweisen, Alltagstheorien und Alltagswissen möglichst facettenreich zu erfassen und eine möglichst offene Gesprächssituation zu gewährleisten, wurde als Erhebungsmethode das leitfadengestützte Interview gewählt (Helferich, 2011). Die beiden Interviewleitfäden – einer für Hofnachfolger/innen, einer für Betriebsleiter/innen von 2004 – lehnten sich zur Erfassung der Betriebsentwicklung inhaltlich an die früheren Interviewserien an. Die Schilderung des Ablaufs des Hofnachfolgeprozesses wurde durch, auf die Biografie der Befragten gerichtete, erzählgenerierende Fragen angeregt. Zudem wurden vor der Durchführung eines Interviews das entsprechende Transkript von 2004 gelesen und ergänzende Fragen vorbereitet, um die betriebsindividuelle Entwicklung möglichst lückenlos nachzeichnen zu können. Die Interviews fanden vor Ort in den Betrieben statt. Elf Interviews wurden mit den Hofnachfolger/innen, also Personen, die die Betriebsleitung im Zeitraum von 2004 bis 2018 übernommen hatten, geführt. Für fünf Interviews standen Hofnachfolger/innen und Betriebsleiter/innen von 2004 gemeinsam zur Verfügung; ein Interview wurde mit dem Betriebsleiter von 2004 geführt. Die Interviews wurden digital aufgezeichnet und anschließend verschriftlicht. Familiäre und betriebliche Kennzahlen wurden zusätzlich auf einem Erhebungsbogen schriftlich erfasst.

Tabelle 1: Charakterisierung der Untersuchungsgruppe

Hofnachfolger/in			Betrieb			
Aliasname	Beziehung zu BL 2004	Jahr der Übernahme	Erwerbsform	Größe Fläche	Betriebsschwerpunkte	Bio seit
Jehder	Tochter	2012	HE	26 ha	Sonderkulturen, Direktvermarktung (DV)	1986
Finner	Tochter	2014	HE	13 ha	Milchwirtschaft, Rinder-, Schweinemast	1991
Lutterbeck	Sohn	2010	HE	65 ha	Acker-, Gemüsebau, Verarbeitung, DV	1978
Radatz	Sohn	2010	HE	24 ha	Mutterkuhhaltung, Urlaub am Bauernhof	1989
Auersberger	Sohn	2011	HE	12 ha	Lämmer-, Putenmast	1990
Puender	Sohn	2012	HE	93 ha	Milchwirtschaft	1988
Stangl	Sohn	2012	HE	45 ha	Milchwirtschaft, Urlaub am Bauernhof	1990
Seeger	Sohn	2014	HE	57 ha	Milchwirtschaft, Urlaub am Bauernhof	1988
Schmidt	Sohn	2015	HE	25 ha	Mutterkuhhaltung, Ackerbau, DV	1989
Wieland	Sohn	2016	HE	45 ha	Milchwirtschaft	1990
Gruber	Sohn	2018	HE	32 ha	Geflügel- Schafhaltung, Kräuter, DV	1988
Reinhold	Sohn	2009	NE	12 ha	Ackerbau, Mutterkuhhaltung	1975
Feld	Sohn	2014	NE	27 ha	Milchziegenhaltung	1887
Oetting	Sohn	2018	NE	12 ha	Milchwirtschaft	1990
Duering	Söhne	2015	HE	20 ha	Getreideanbau, Fleischverarbeitung	1978
Holzinger	Praktikant	2014	HE	41 ha	Milchschafhaltung, Ackerbau, DV	1989

Anmerkung: In dieser Tabelle nicht gelistet ist der Betrieb Eigmann ohne Hofnachfolger/in. Der 45 ha große Haupterwerbsbetrieb mit Ackerbau und Mutterkuhhaltung wird seit 1990 biologisch bewirtschaftet,

Quelle: Interviewserie auf österreichischen Biobetrieben 2018; eigene Darstellung.

Die Analyse der Interview-Transkripte folgte den Prinzipien der strukturierenden Inhaltsanalyse nach Mayring (2016), wobei wie in der Forschungspraxis weit verbreitet, deduktive und induktive Kategorienbildung kombiniert wurden (Kuckartz, 2010). Inhaltlich zielte die Analyse auf die Rekonstruktion des Hofnachfolgeprozesses und der Betriebsentwicklung zwischen 2004 und 2018 ab. In einem ersten Schritt erfolgte eine fallbezogene Längsauswertung. Anhand der drei Kategorien: i) Auswahl der Hofnachfolger/innen (Erbfolge, Ausbildungswahl, beruflicher Werdegang), ii) Phasen im Hofnachfolgeprozess (Sozialisation und Festlegung der Hofnachfolger/innen, Mitarbeit, Zeitpunkt der Integration der Hofnachfolger/innen in betriebliche Entscheidungsprozesse) und iii) Betriebsentwicklung im Zeitraum 2004 bis 2018 wurden ausführliche Betriebsportraits erstellt. Diese bildeten die analytische Grundlage für die fallübergreifende Querauswertung, bei der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu Mustern im Hofnachfolgeprozess verdichtet wurden. In einem dritten Schritt erfolgte abschließend eine Analyse des Zusammenhanges zwischen Hofnachfolgemustern und Betriebsentwicklung.

3 Ergebnisse

3.1 Muster im Hofnachfolgeprozess

Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Hofnachfolgeprozess in den Untersuchungsbetrieben ließen sich zu drei

Mustern verdichten: Ungestörter Hofnachfolgeprozess, Nicht-ungestörter Hofnachfolgeprozess und Ungeklärte Hofnachfolge.

Ungestörter Hofnachfolgeprozess. Dieses Muster weisen 12 der 17 Untersuchungsbetriebe auf (Auersberger, Duering, Feld, Gruber, Jehder, Lutterbeck, Oettinger, Puender, Radatz, Reinhold, Stangl, Wieland). Gemeinsam ist diesen Betrieben, dass die Hofnachfolge innerfamiliär erfolgte. Die Hofnachfolger/innen standen früh fest, da diese bereits in ihrer Kindheit Interesse für die Landwirtschaft beziehungsweise für die Übernahme des elterlichen Betriebes entwickelten. Das Interesse der designierten Hofnachfolger/innen an der Landwirtschaft beziehungsweise am elterlichen Betrieb wurde gefördert, indem sie in den betrieblichen Alltag und in betriebliche Entscheidungen einbezogen wurden sowie eigene Ideen einbringen und verwirklichen durften. Die designierten Hofnachfolger/innen dieser Gruppe absolvierten alle eine dem Betriebsschwerpunkt entsprechende Ausbildung. Dem Umstand geschuldet, dass eine Anstellung als Vollzeitkräfte am elterlichen Betrieb aus finanziellen beziehungsweise wirtschaftlichen Gründen zumeist nicht möglich war, arbeitete die Mehrheit der designierten Hofnachfolger/innen bis zum Pensionsantritt der Eltern außerbetrieblich. Ungeachtet dessen war die Hofnachfolge durchgängig gesichert und die designierten Hofnachfolger/innen konnten den Betrieb bereits vor der Hofübernahme entsprechend den eigenen Vorstellungen ausrichten, was für die betriebliche Weiterentwicklung von Vorteil war. Die vertrag-

liche Regelung der Hofübergabe erfolgte in einem Teil der Betriebe mittels Hofübergabevertrag, in einem anderen Teil wurde der Betrieb an die Hofnachfolger/innen verpachtet. Alle Hofnachfolger/innen konnten auf die weitere betriebliche Mithilfe ihrer Eltern zählen.

Nicht-ungestörter Hofnachfolgeprozess. Bei vier der 17 Untersuchungsbetriebe (Finner, Holzinger, Schmidt, Seeger) zeigte sich, dass der Hofnachfolgeprozess von Unsicherheit geprägt war und die Hofnachfolge letztlich durch eine ursprünglich dafür nicht vorgesehene Person erfolgte. In drei dieser Betriebe hatten die späteren Hofnachfolger/innen in ihrer Kindheit und Jugend kein Interesse für die landwirtschaftliche Arbeit entwickelt und andere Berufe ausgeübt, dennoch kehrten sie wieder auf den elterlichen Betrieb zurück, um diesen schließlich zu übernehmen. Motive für die Rückkehr waren der Wunsch mit der eigenen Familie am elterlichen Betrieb zu leben sowie entstandenes Interesse an der Landwirtschaft. Ausschlaggebend war aber vor allem, dass sich auch unter den Geschwistern kein/e Hofnachfolger/in fand und sich die Rückkehrer/innen für die Eltern und den Betrieb verantwortlich fühlten. Die vertragliche Regelung der Hofübergabe erfolgte bei den drei Betrieben mittels Hofübergabevertrag. Mit ihrer Rückkehr wurden die Hofnachfolger/innen in den Arbeitsalltag am Betrieb eingebunden und konnten eigene Ideen einbringen. Die tägliche Arbeit am Betrieb wurde zum Zeitpunkt des Interviews immer noch gemeinschaftlich mit den Eltern verrichtet.

Im vierten Betrieb dieses Musters erfolgte die Hofnachfolge an einen außerfamiliären Hofnachfolger, da sich auch im fortgeschrittenen Lebensalter keines der eigenen Kinder für die Landwirtschaft interessierte. Als den Eltern klar war, dass keines ihrer Kinder zum Betrieb zurückkehren wird, wurde aktiv nach einem/einer außerfamiliären Hofnachfolger/in gesucht. Schließlich erwies sich der am Betrieb beschäftigte Praktikant als geeignet und interessiert. Zum Zeitpunkt des Interviews bewirtschafteten die Betriebsleiter/innen von 2004 und der außerfamiliäre Hofnachfolger den Betrieb zusammen in Form einer Personengemeinschaft.

Ungeklärte Hofnachfolge. Bei einem der Untersuchungsbetriebe (Eigmann) hatte zum Zeitpunkt des Interviews noch keine Hofnachfolge stattgefunden. Aufgrund einer sehr speziellen Familiensituation ist diese nach wie vor ungeklärt, obwohl der Betriebsleiter das Pensionsalter bereits erreicht hat. Der Betriebsleiter hat zwar eine Tochter im Grundschulalter, diese wächst aber nicht am Hof auf und wird nicht landwirtschaftlich sozialisiert. Nichtsdestotrotz motiviert die Hoffnung auf eine innerfamiliäre Hofnachfolge den Betriebsleiter zur Weiterführung des Betriebes und verhinderte bislang eine außerfamiliäre Hofübergabe.

3.2 Zusammenhang Hofnachfolgemuster und Betriebsentwicklung

Abhängig von den Mustern im Hofnachfolgeprozess erfolgte die Betriebsentwicklung der Untersuchungsbetriebe im Beobachtungszeitraum 2004 bis 2018 unterschiedlich. Je nach Sicherheit beziehungsweise Unsicherheit bezüglich der Verfügbarkeit von Hofnachfolger/innen passten die Betriebsleiter/innen ihre Haushaltsstrategien, beispielsweise eine Intensivierung, Extensivierung oder Diversifizierung der landwirtschaftlichen Produktion und Vermarktung sowie ihr Investitionsverhalten an. Bei den getätigten Investitionen handelte es sich hauptsächlich um Gebäudeinvestitionen. Wohnhäuser, Maschinenhallen, Stallungen und die Räumlichkeiten der Wirtschaftsgebäude wie etwa Verarbeitungsräume oder Ferienwohnungen wurden im Beobachtungszeitraum neu errichtet, adaptiert oder saniert. Zudem wurden neue Maschinen gekauft und in zusätzliche Flächen und in die Vermarktung investiert. Investitionen und betriebliche Veränderungen im Rahmen der verfolgten Haushaltsstrategien weisen einen engen zeitlichen Zusammenhang mit der Sicherheit bezüglich der Hofnachfolge auf. Je nachdem, ob betriebliche Veränderungen und Investitionen vor oder nach der Hofübergabe stattfinden, lassen sich ein Nachfolgeeffekt und ein NachfolgerIn-Effekt unterscheiden (Potter und Lobley, 1996). Beide Effekte traten in den Untersuchungsbetrieben auf.

Nachfolgeeffekt. Bei sieben der 17 Betriebe (Auersberger, Duering, Gruber, Jehder, Lutterbeck, Puerder, Oettinger) konnte ein Nachfolgeeffekt festgestellt werden. Gemeinsam ist diesen Betrieben, dass die Hofnachfolger/innen bereits während der Betriebsleitung durch die Elterngeneration eigene Ideen einbrachten und verwirklichten, indem sie Investitionen tätigten und betriebliche Veränderungen oder Änderungen der Haushaltsstrategien vornahmen. So wurden beispielsweise eine neue Maschinenhalle errichtet, die landwirtschaftliche Produktion intensiviert oder ein neuer Produktionszweig gegründet.

NachfolgerIn-Effekt. Neun der 17 Betriebe (Feld, Finner, Holzinger, Radatz, Reinhold, Schmidt, Seeger, Stangl, Wieland) weisen hingegen einen NachfolgerIn-Effekt auf. Investitionen und Änderungen der Haushaltsstrategien wurden hier erst im Zuge der Hofübergabe durchgeführt. Es erfolgte beispielsweise eine Neuorientierung der landwirtschaftlichen Produktion beziehungsweise der Betriebsorganisation sowie eine Ausweitung der Flächenausstattung.

Keine betrieblichen Veränderungen. Im Betrieb mit ungeklärter Hofnachfolge (Eigmann) wurden seit 2004 keine größeren betrieblichen Veränderungen oder Investitionen vorgenommen.

Tabelle 2 gibt eine Übersicht über den Zusammenhang zwischen betrieblichen Veränderungen und Hofnachfolgemustern. Sie zeigt, dass ein Nachfolgeeffekt nur bei ungestörtem Hofnachfolgeprozess auftritt. Bereits vor der Übertragung

Tabelle 2: Zuordnung der Untersuchungsbetriebe nach Betriebsentwicklung und Hofnachfolgemuster

Betriebliche Veränderungen	Hofnachfolgemuster	Betriebe
Vor Hofübergabe – Nachfolgeeffekt	ungestörter Hofnachfolgeprozess	Auersberger, Duering, Gruber, Jehder, Lutterbeck, Pueder, Oettinger
Im Zuge der Hofübergabe – NachfolgerIn-Effekt	ungestörter Hofnachfolgeprozess	Feld, Radatz, Reinhold, Stangl, Wieland
	nicht-ungestörter Hofnachfolgeprozess	Finner, Holzinger, Schmidt, Seeger
Keine betrieblichen Veränderungen	ungeklärte Hofnachfolge	Eigmann

Quelle: Interviewserie auf österreichischen Biobetrieben 2018; eigene Darstellung.

der Betriebsleitung an die Hofnachfolger/innen wurden konkrete Maßnahmen wie betriebliche Veränderungen, Investitionen oder Änderungen der Haushaltsstrategien vorgenommen, um den Betrieb für die Hofnachfolge vorzubereiten. Dabei wurden die Betriebe nach den Interessen und Vorstellungen der Hofnachfolger/innen ausgerichtet. Insgesamt wirkte sich der Nachfolgeeffekt positiv auf die Betriebsentwicklung aus, indem bereits vor der Hofübernahme die Weichen für die betriebliche Zukunft gestellt wurden.

Tabelle 2 zeigt auch, dass ein NachfolgerIn-Effekt sowohl bei ungestörtem als auch bei nicht-ungestörtem Hofnachfolgeprozess auftreten kann. In diesen Betrieben wurden betriebliche Veränderungen oder Investitionen durch die Hofnachfolger/innen im Zuge der Hofübernahme oder kurz danach durchgeführt. Eine ungeklärte Hofnachfolge verhindert größere betriebliche Veränderungen und Investitionen. Die Unsicherheit führt zu einer Warteposition, in welcher der Arbeitsalltag weitgehend beibehalten wird und nur kleinere Veränderungen in Richtung Vereinfachung der Abläufe durchgeführt werden.

4 Diskussion der Ergebnisse und Schlussfolgerung

Mittels qualitativer Inhaltsanalyse wurden drei Muster im Hofnachfolgeprozess von biologisch wirtschaftenden Betrieben identifiziert: i) ungestörter Hofnachfolgeprozess, ii) nicht-ungestörter Hofnachfolgeprozess und iii) ungeklärte Hofnachfolge. Kennzeichen eines ungestörten Hofnachfolgeprozesses sind eine frühe Festlegung der Hofnachfolger/innen, deren aktive Mitarbeit am elterlichen Betrieb und eine frühe Integration in betriebliche Arbeits- und Entscheidungsprozesse. Ein ungestörter Hofnachfolgeprozess wirkt sich auf die Betriebsentwicklung positiv aus, weil die Weichen für die betriebliche Zukunft durch Veränderungen und Investitionen noch vor der Hofübergabe frühzeitig gestellt werden. Ein nicht-ungestörter Hofnachfolgeprozess hingegen ist von Unsicherheit geprägt. Die Hofnachfolge ist dabei lange ungeklärt. Die Entwicklung der Betriebe ist so lange eingeschränkt, bis ein/e Hofnachfolger/in gefunden wurde. Je nach Zeitspanne von der Festlegung der Hofnachfolger/innen bis zur Hofübergabe können betriebliche Veränderungen und Investitionen davor oder danach getätigt werden. Bei ungeklärter Hofnachfolge ist eine stagnierende Betriebsentwicklung zu beobachten, bei der betriebliche Veränderungen aufgeschoben werden. Die identifizierten Zusammenhänge

zwischen Muster im Hofnachfolgeprozess und Betriebsentwicklung bestätigen den aktuellen Stand der Forschung, der besagt, dass der Hofnachfolgeprozess ein langjähriger Prozess ist, der von zahlreichen Faktoren beeinflusst wird (Rodriguez-Lizano et al., 2020) und der seinerseits Auswirkungen auf die Betriebsentwicklung hat (z.B. Krammer et al. 2012; Inwood und Sharp, 2012).

Die Ergebnisse von Brunmayr (2015), dass die Betriebsentwicklung in eine labile Phase eintritt, wenn keines der Kinder eine landwirtschaftliche Ausbildung absolviert hat beziehungsweise alle einem außerlandwirtschaftlichen Beruf nachgehen, können nur zum Teil bestätigt werden. Die Betriebsentwicklung zeigte sich weniger von der Art der Ausbildung der Hofnachfolger/innen abhängig, sondern vielmehr davon, wie intensiv und aktiv diese nebenberuflich in den elterlichen Betrieb integriert waren. Bei einem ungestörtem Hofnachfolgeprozess waren die Hofnachfolger/innen neben ihrem außerlandwirtschaftlichen Beruf am Betrieb angestellt oder arbeiteten in ihrer Freizeit mit und trafen betriebliche Entscheidungen. Zudem wurden die strategischen Ausrichtungen dieser Betriebe bereits an die Vorstellungen der Hofnachfolger/innen angepasst. Hingegen waren die Hofnachfolger/innen in Betrieben mit nicht-ungestörtem Hofnachfolgeprozess nach ihrer Ausbildung weggezogen und arbeiteten nicht aktiv mit. Diese Erkenntnis bestätigt, dass eine frühe Integration der Hofnachfolger/innen in betriebliche Entscheidungsprozesse eine wesentliche Vorbereitungsphase für eine erfolgreiche Hofnachfolge darstellt (Larcher und Vogel, 2012).

Die Untersuchung zeigt aber auch, dass die Hofnachfolgesituation zu einem bestimmten Zeitpunkt, wie etwa bei einer Befragung, immer nur eine Momentaufnahme darstellt und daher nur bedingt etwas über das spätere Gelingen einer Hofnachfolge aussagen kann. Auch unsichere Aussichten in Bezug auf die Hofnachfolge zu einem Zeitpunkt, beispielsweise bei der Befragung im Jahr 2004, können später doch noch zu einem gelungenen Generationenwechsel führen, entweder durch Rückkehr eigener Kinder oder durch außerfamiliäre Hofnachfolger/innen. Aber auch eine vermeintlich sichere Hofnachfolge muss später nicht zwangsläufig gelingen. Solche Betriebe konnten im Rahmen dieses Forschungsbeitrages aber nicht untersucht werden, da keine Betriebsleiter/innen von 2004 mit misslungener Hofnachfolge zu einem Interview bereit waren.

Aus der Untersuchung lassen sich abschließend folgende Empfehlungen für weitere wissenschaftliche Vertiefungen

der Thematik ableiten: Durch die Anknüpfung der vorliegenden Untersuchung an frühere Untersuchungen derselben Betriebe ist nun weiteres Datenmaterial über Biobetriebe vorhanden, welches sich als Vergleichsgrundlage zu Hofnachfolgen in konventionellen Betrieben eignet. Ein interessanter Aspekt wäre auch, die Beweggründe von Hofnachfolger/innen biologisch und konventionell wirtschaftender Betriebe systematisch zu erheben und zu vergleichen. Aus Sicht der Längsschnittuntersuchung der Biobetriebe sind weitere Interviewserien – mit den Interviewpartner/innen von 2018 und den nicht befragten Betriebsleiter/innen von 2004, sobald auch diese das Pensionsalter erreicht haben, anzustreben. Eine engmaschigere wissenschaftliche Begleitung des Betriebes mit außerfamiliärem Hofnachfolger könnte zudem wertvolle Erkenntnisse über den Verlauf außerfamiliärer Hofnachfolgen liefern, hierzu ist zurzeit erst wenig Datenmaterial für Österreich verfügbar. Die außerfamiliäre Hofnachfolge bietet die Möglichkeit, den Fortbestand eines landwirtschaftlichen Betriebes trotz fehlender innerfamiliärer Hofnachfolge zu sichern, indem sie landwirtschaftliche Existenzgründer/innen in die Lage versetzt, ihren Wunsch nach einem eigenen Betrieb zu verwirklichen (Okonkwo-Klampfer, 2014). Mehr Wissen dazu könnte dazu beitragen, diese Form der Hofnachfolge gezielt zu fördern.

Literatur

- Bichlbauer, D. und Vogel, S. (1993) Umstellung auf biologischen Landbau. Projekt P8136-SOZ des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung. Institut für Wirtschaft, Politik und Recht der Universität für Bodenkultur Wien und Forschungsstelle für Sozioökonomie der Akademie der Wissenschaften, Wien: Projektbericht.
- BMLFUW (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft Umwelt- und Wasserwirtschaft) (2010) Grüner Bericht 2010. Bericht über die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft. Wien.
- Bohak, Z., Borec, A. und Turk, J. (2010) Succession status of organic and conventional family farms in southwestern Slovenia. *Društvena istraživanja*. 20, 4, 1183-1199. <https://doi.org/10.5559/di.20.4.13>.
- Brunmayr, D. (2015) Ungesicherte Hofnachfolge im biologischen Landbau. Eine qualitative Untersuchung in Oberösterreich. Masterarbeit an der Universität für Bodenkultur Wien. Wien.
- Gasson, R. und Errington, A. (1993) *The farm family business*. Wallingford: C A B International.
- Glauben, T., Tietje, H., Vogel, S. (2004) *The transfer of family businesses in Northern Germany and Austria*. FE Working Paper, No. 0405. Kiel: Kiel University, Department of Food Economics and Consumption Studies.
- Groier, M. (2004) *Wachsen und Weichen - Rahmenbedingungen Motivationen um Implikationen von Betriebsaufgaben in der österreichischen Landwirtschaft*. Forschungsbericht Nr. 51 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen Wien.
- Helferich, C. (2011) *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag.
- Inwood, S.M. und Sharp, J.S. (2012) Farm persistence and adaptation at the rural-urban interface: farm succession and farm adjustment. *Journal of Rural Studies* 28, 2, 107-117. <https://doi.org/10.1016/j.jrurstud.2011.07.005>.
- Krammer, M., Larcher, M., Vogel, S. und Lausch, E. (2012) The Pattern of Austrian Dairy Farm Household Strategies. *German Journal of Agricultural Economics*, 61, 2, 96-113. [https://www.gjae-online.de/articles_issue/2012-61-2/\(5.9.2021\)](https://www.gjae-online.de/articles_issue/2012-61-2/(5.9.2021)).
- Kukartz, U. (2010) *Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten*. 3. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Larcher, M. und Vogel, S. (2012) Hofnachfolge in österreichischen Biobetrieben. *Land Berichte. Sozialwissenschaftliches Journal*. XV, 3, 71-86.
- Lobley M.; Baker, J. R. Whitehead, I. (2010) Farm succession and retirement: Some international comparisons. *Journal of Agriculture, Food Systems, and Community Development* 1, 1, 49-53. <https://doi.org/10.5304/jafscd.2010.011.009>.
- Lobley, M., Baker, M. J. R., Whitehead, I. (2012) *Keeping it in the Family: International Perspectives on Succession and Retirement on Family Farms*. Farnham: Ashgate Publishing.
- Mann, S. (2003) Theorie und Empirie agrarstrukturellen Wandels? *German Journal of Agricultural Economics*. 52, 3, 140-148. <https://core.ac.uk/download/pdf/6455681.pdf> (5.9.2021).
- Mann, S. (2007) Wie entstehen HofnachfolgerInnen? *Journal of International Agricultural Trade and Development* 56, 3, 161-165. <https://core.ac.uk/download/pdf/6220494.pdf> (5.9.2021).
- Mayring, P. (2016) *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. 6. Auflage. Weinheim: Beltz Verlag.
- Okonkwo-Klampfer, K. (2014) *Wenn der Erbe fehlt. Unser Hof, Magazin für Hofübernehmer im bäuerlichen Familienbetrieb*. Wien: Spv-Verlag.
- Potter, C., Lobley, M. (1996) Unbroken threads? Succession and its effects on family farms in Britain. *Sociologia Ruralis* 36, 286-306. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9523.1996.tb00023.x>.
- Rodriguez-Lizano V., Montero-Vega, M. und Sibley, N. (2020) Which variables influence the succession process in family farms? A literature review. *Cahiers Agriculture*, 29, 39, 1-11. <https://doi.org/10.1051/cagri/2020040>.

- Rossier, R. und Wyss, B. (2006) Interessen und Motive der kommenden Generation an der Landwirtschaft. *Ländlicher Raum* 57, 1, 23-28.
- Vogel, S. und Larcher, M. (2007) Einstellung und Verhalten von Biobauern und Biobäuerinnen im Wandel der Zeit. Projektbericht an das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft BM-LFUW, Universität für Bodenkultur Wien, Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung. Wien.
- Weiss, F. (2006) Bestimmungsgründe für die Aufgabe, Weiterführung landwirtschaftlicher Betriebe in Österreich. Diskussionspapier. Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung der Universität für Bodenkultur Wien. Wien.